

gensburg gewonnen. Seine Neigung zur Mineralogie brachte die Bereicherung seiner großen Mineraliensammlung, die den besonderen Beifall der berühmten Professoren *Werner* (Freiberg) und *Schreber* (Erlangen) fand. Von Krankheiten blieb unser Martius fast gänzlich verschont. Der Winter 1845 machte ihm allerdings durch zähen Husten zu schaffen, brachte doch der 12. März für ein paar Tage noch 23 ° Kälte und bei Frühlingsanfang hatte es noch 14 ° Kälte.

Am 12. Dezember 1849 hauchte der 92jährige seine edle Seele aus.

Quellen: 1. E. W. Martius, Erinnerungen aus meinem 90 jährigen Leben, Leipzig: Voss 1847, Neudruck 1932. — 2. Arthur Kreiner, Die Gründung d. Botan. Ges. in Regensburg 1790. In Oberpfalz, Kallmünz 1940, S. 69 f. — 3. Hermann Gittner, zum 100. Todestag (12. 12. 1949) des Erlanger Hofapothekers und Pharmazieprofessors E. W. Martius. Süddeutsche Apothekerzeitung No. 49, S. 905—907. — 4. Stadtarchiv Erlangen.

FRANZ GABRIEL GRAF VON BRAY



Bray entstammte einem alten Landadel der französischen Normandie. Sein Vater Peter August Camillus von Bray hatte sich am 5. Juni 1750 mit Anna le Faon de la Treminiere vermählt und war dadurch in den Besitz großer Ländereien gekommen. Von seinen zwei Söhnen war Gabriel als der jüngere am 24. Dezember 1765 zu Rouen in der Normandie geboren. Der Vater hielt sich aber meist in Nantes auf und dort erhielt der junge Bray seine erste Ausbildung, die er in Rouen und Paris vollendete. 1783 wurde der begabte junge Mann auf Betreiben seines Vaters in den Malteser Orden aufgenommen und kam für drei Jahre auf die Mittelmeerinsel Malta. Dort lernte er den berühmten französischen Geologen Deodat *Dolomieu**) kennen, von dem er die ersten Anregungen zum Studium der Geologie empfing.

Bis ins hohe Alter begleitete Bray das Interesse für Geologie und Paläontologie, das sich auch bei der späteren Übersetzung (Regensburg, 1826) von Sternbergs epochemachenden Werk „Versuch einer geognostisch-botanischen Vorstellung der Flora der Vorwelt in 8 Heften und mit 45 farbigen Kupfertafeln“ zeigte, eine damals grundlegende, auch heute noch geschätzte Arbeit.

Nach Frankreich zurückgekehrt, arbeitete er einige Zeit im Ministerium des Äußeren, wurde aber bald (Januar 1789) als Attaché zum Reichstag nach Regensburg geschickt. Dort gewann er stete Anregung im Umgang mit dem geistreichen Freiherrn von *Gleichen* (S. 71 Kleindr.), dem preußischen Gesandten Grafen *v. Görz* (Denkmal in der Regensburger Allee!), dem Domkapitular Kaspar Graf *von Sternberg* (s. d.), dem dänischen Gesandten Freiherrn *v. Diede*. Als ihn die französische Revolutionsregierung auf die Emigrantenliste setzte und er dadurch aller Einkünfte beraubt wurde, nahm sich seiner das fürstliche Haus von Thurn und Taxis in huldvollster Weise an und gewährte

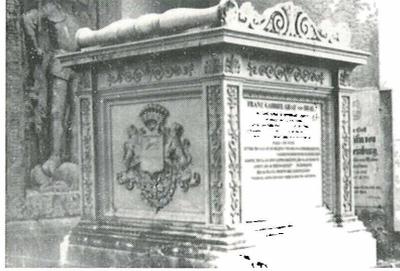
*) Dolomieu (1750—1801) mußte seine Forschungsreisen durch schwere Jahre der Gefangenschaft auf Malta unterbrechen und verzehrte sich unter der Bürde von Forschung und Schicksal sehr früh. In den Dolomiten entdeckte er den Unterschied zwischen dem (magnesiumsaurem) Kalkstein dieses Gebirges und anderen (kohlesaueren) Kalkgesteinen. Der Sohn De Saussure's, dem er diese Entdeckung verwundert mitteilte, nannte das Gestein „Dolomit“, wofür sich Dolomieu durch die Benennung eines Minerals „Saussurit“ erkenntlich zeigte. Seit 1786 findet sich im Schrifttum der Name „Dolomiten“. Im bekannten südtiroler Sportplatz Cortina d' Ampezzo steht ein Denkmal Dolomieu's. (H. Hölder, Natur & Museum, Frankfurt 1962, S. 329).

dem „Monsieur de Bray, Chevalier de l'ordre de Malte une pension annuelle aussi longtemps que la situation des affaires en France ne change pas à son avantage“, die bald in eine mehrfache kräftige finanzielle Beihilfe umgewandelt wurde (Dekret vom 19. April 1794 und 24. Juli 1797). Dem fürstlichen Hause blieb Bray zeitlebens dankbarst verbunden; mit ihrer Kgl. Hoheit, der Frau Fürstin von Thurn und Taxis (Schwester der Königin Louise von Preußen) unterhielt er seit 1799, als er Regensburg verließ, einen regelmäßigen Briefwechsel; jeden ersten Montag des Monats schrieb er der Fürstin und ebenso regelmäßig erhielt er Antwort. Ein neues Glück blühte ihm, als er Anschluß an die Botanische Gesellschaft in Regensburg fand und durch Männer wie *Hoppe*, *Duval*, Graf v. *Sternberg* und Legationsrat *Felix* reiche Anregung zu botanischen Studien und Arbeiten gewann. Die erste Sitzung der genannten Gesellschaft (30. 10. 1790) eröffnete Bray als neu ernanntes Ehrenmitglied. In dankbarer Würdigung stiftete er im Jahre 1800 für diese Gesellschaft 500 fl, als er durch seine Anstellung in churpfalz-bayerischen Diensten zu einem ansehnlichen Einkommen gelangt war. Als nämlich der Malteserorden in Bayern (21. 2. 1799) aufgehoben wurde, schickte ihn Kurfürst Max Joseph als Wirklichen Geheimrat nach Petersburg zu Kaiser Paul, dem Großmeister dieses Ordens. Bray erfüllte seine Aufgaben in glänzender Weise und erwarb sich viele Freunde in der russischen Hauptstadt, die später den Regensburger Mitgliedern ihre Gewogenheit zeigten.

Er war ein begabter, kluger und geschickter Diplomat von rascher Auffassungsgabe und gewandter Feder. Noch heute sind die trefflichen Charakteristiken des geistreichen Franzosen aus der Zeit seines Petersburger Aufenthalts (Memoiren 1806) lehrreich und unterhaltsam.

1801 unternahm er mit seinen Freunden Graf Montgelas und Professor Duval eine Reise in die Salzburger und Tiroler Alpen, die er in einem Büchlein „Voyage aux Salines de Salzbourg et de Reichenhall et dans une partie du Tirol, Berlin 1807“ in anschaulicher Weise schilderte. Es folgte eine mit Kupferstichen bereicherte Auflage, in der auch die Beschreibung einer Reise nach der Grafschaft Werdenfels (1807) und eine andere ins Etschtal (1819) erschien (Paris, 1825). 1808 erfolgte seine Ernennung zum bayerischen Gesandten am russischen Hofe. Seine wertvollen Dienste wurden im darauf folgenden Jahre durch Ernennung zum Kgl. Staatsrat und 1812 durch Erhebung in den Grafenstand unter dem Namen Bray-Steinburg anerkannt (Diplom von 26. 2. 1813). Nach Ausbruch des französisch-russischen Krieges zog er sich auf die Güter seiner Frau Sophie Frein von *Löwenstern* in Livland zurück und beschäftigte sich in seinen Mußestunden hauptsächlich mit historischen und naturkundlichen Studien. Seine „Memoire sur la Livonie“ wurde 1813 in den Denkschriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Sein größeres Werk, „Essay critique sur l'histoire de la Livonie“ erschien 1817 in drei Bänden zu Dorpat. Eine Abhandlung über die Flora von Livland (Liefland) brachte der erste Band „Denkschriften der Botanischen Gesellschaft Regensburg“, 1815, Seite 45. Nochmals wirkte Bray am russischen Hof von 1815 bis 1823, bis er auf seinen Wunsch als Gesandter in ein milderes Klima, nach Paris, versetzt wurde. In seinem dortigen Heim versammelten sich die bedeutendsten Männer der Wissenschaft, Kunst und Politik und fanden hier durch das diplomatische Geschick unseres Grafen einen neutralen Boden. 1826 wurde er nach Wien versetzt, wo er die schwierigen Verhandlungen über die Salinenverhältnisse zwischen Bayern und Österreich zu einem guten Ende führen konnte. Vom bayerischen König wurde er mit dem Großkreuz des kgl. Civilordens und dem St. Hubertus-Orden ausgezeichnet. Er bekam das Großkreuz des kaiserlich-russischen St. Annen-Ordens, den k. k. österreichischen Leopold-Orden, er war Großoffizier der französischen Ehrenlegion, Ritter 1. Klasse des kgl.-preußischen Roten Adler-Ordens und des kgl.-schwedischen Nordstern-Ordens. Reinste Freude gewährte ihm die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Passau. Auch seine wissenschaftlichen Bestrebungen wurden vielseitig anerkannt.

Von der Universität Dorpat erhielt er das Doktordiplom, von der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg, von Rouen und Amiens, von Moskau und Marburg, von Rom usw. wurde er als Mitglied der dortigen gelehrten Gesellschaften aufgenommen. Ihm zu Ehren wurde eine von Sternberg und Hoppe neu entdeckte Pflanze „*Braya alpina*“ benannt. Nie vergaß er seine botanischen Freunde in Regensburg, die ihn nach dem Tode des Sanitätsdirektors *Dr. Kohlhaas* am 7. November 1811 zum Präsidenten der Gesellschaft erwählt hatten, ein Amt, das er bis zu seinem Tode 1832



in Treue verwaltete. Durch seine Fürsprache bei König Ludwig I., der schon im Jahre 1825 den bayerischen Thron bestiegen hatte, wurde der bekannte Botaniker *Dr. F. Eschweiler* (s. d.) nach Regensburg berufen, um der Bot. Gesellschaft seine

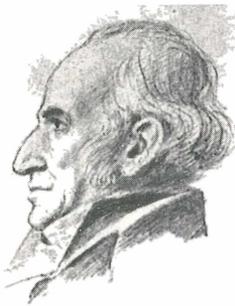
Kräfte zu weihen und zugleich die Vorlesungen über Naturgeschichte am kgl. Lyzeum zu übernehmen, von denen *Dr. Hoppe* schon seit 1824 befreit war. Herzliche Freundschaft verband ihn mit seinem Landsmann *Duval* (s. d.). *Bray* erwarb im Jahre 1813 das Schloßgut *Irlbach* bei Straubing; dort hielt er sich gern in seinen seltenen Mußestunden auf und dort fand *Duval* auf dringende Einladung *Bray's* ein heiteres Asyl, bis er, sorglich von seinem Freund betreut, 1828 aus dem Leben schied. *Bray* überlebte ihn nicht lange. 1832 entschloß er sich endgültig, allen Geschäften zu entsagen und sich nach *Irlbach* zurückzuziehen. Aber schon nach wenigen Wochen starb er dort am 2. September 1832. Sein Grabmal steht noch im Schloßpark zu *Irlbach*. (s. Bild!)

In *Braya alpina* lebt sein Name weiter (vergl. *Hoppe* S. 63).

Eine Büste *Bray's* steht im Thorwaldsen-Saal des *Irlbacher* Schlosses.

Quellen: *Dr. C. F. Ph. v. Martius*, Akademische Denkrede auf Franz Gabriel Grafen v. *Bray*. *Flora* 1835. 1. Beiblatt S. 35. — *J. P. Harl*, Nekrolog auf Graf Franz Gabriel de *Bray*. *Erlangen* 1834. — *Karl Alexander v. Müller* in *Allg. D. Bio.* 55. Bd. 1910, S. 680. — *Fü.*, 1. Bd. — *Singer*, *D VI*, 1890, S. 5 ff. — *G. A. Pritzel*, *Thesaurus Literaturae Botanicae*, Leipzig 1854, S. 34. — *Schärl*, Zusammenstellung d. bayer. Beamtenschaft: Aus dem Leben eines Diplomaten alter Schule. Aufzeichnungen und Denkwürdigkeiten des Grafen *François Gabriel de Bray*. Leipzig 1901.

CHARLES JEUNET DUVAL



Gleich dem eben besprochenen Grafen *v. Bray* war *Duval* ein Franzose, dem die Heimkehr in sein Vaterland versagt blieb. Aber während jener wegen seiner adeligen Abstammung auf die Emigrantenliste der Revolutionsregierung gesetzt wurde, mußte *Duval* die Flucht ergreifen, weil er in einem Duell seinen Gegner getötet hatte. Einer adeligen Familie entsprossen, kam *Duval* im Jahre 1751 zu Roi in der Picardie als Sohn eines Hauptmannes zur Welt. Der begabte Knabe genoß eine sorgfältige Erziehung und ergriff die Laufbahn seines Vaters, wurde Unterleutnant der Infanterie und hatte die besten Aussichten, als er lange vor Ausbruch der Revolution fliehen mußte. Er hielt sich einige Zeit bei dem Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst auf und ging auf Anraten wohlwollender Freunde nach Regensburg, der Stadt des Deutschen Reichstages,

wo der Fürst von Thurn und Taxis sowie mehrere geistliche Fürsten und Reichsstände ihren Sitz hatten. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich zunächst durch Unterricht